

FRANZÖSISCHE ROMANTIK

Félix Alexandre Guilmant: Symphonie Nr. 1 d-Moll für Orgel und Orchester op. 42

Uraufführung 1878 im Palais de Trocadéro/Paris

Introduction et Allegro – Pastorale – Final (Dauer ca. 25 Min.)

Gabriel Fauré: Requiem op. 48

nach der Fassung für Chor, Solisten und großes Orchester von 1899

Pariser Erstaufführung 1900 im Palais de Trocadéro

Introït et Kyrie – Offertoire – Sanctus – Pie Jesus – Agnus Dei – Libera me – In Paradisum (Dauer ca. 35 Min.)

Ausführende

Orchester & Chor der Universität Bremen

Wolfgang Baumgratz, Orgel

Elias Wahba, Sopran

Andreas Heinemeyer, Bariton

Leitung: Susanne Gläß

Coaching Streichinstrumente und Holzblasinstrumente: Peter Müntel
(Bremer Philharmoniker)

Coaching Hörner: Ines Köhler (Bremer Philharmoniker)

Korrepetition Chorproben: Stefanie Adler

Stimmbildung Chor: Nils Roese

Konzertmeister Orchester: Sören Schulze

Kontakt

Dr. Susanne Gläß, Universitätsmusikdirektorin

Fachbereich 9, Postfach 330 440, 28334 Bremen

Tel. 0421/218-60 109, sglaess@uni-bremen.de

Homepage für Orchester & Chor der Universität:

www.orchester-und-chor.uni-bremen.de

Homepage für die wöchentlichen Konzerte im Theatersaal der Universität:

www.konzerte.uni-bremen.de

Homepage für alle musikalischen Angebote der Universität im Überblick:

www.musik-fuer-alle.uni-bremen.de



FÉLIX ALEXANDRE GUILMANT: SYMPHONIE NR. 1

1. Satz, Introduction et Allegro

Der erste Satz in d-Moll besteht aus einer langsamen Einleitung und einem Allegro im Alla-breve-Takt. Ursprünglich hatte Guilmant das Werk 1874 als Orgelsonate komponiert. Als er die Sonate 1878 zur Sinfonie erweiterte, hat er gleich zu Anfang des einleitenden Largos deutlich hörbare Orchesterakkorde am Ende jeden Taktes hinzugefügt, die in der 1874 komponierten Urfassung des Werks als Sonate für Orgel noch nicht vorhanden gewesen waren. Dadurch entsteht der Eindruck eines Dialoges oder sogar Streitgesprächs, Schlagabtauschs oder Kräftemessens zwischen Orgel und Orchester. Im anschließenden Allegro werden nacheinander zwei gegensätzliche Themen vorgestellt. Während das erste Thema einen wuchtigen barocken Gestus hat, bei dem Guilmants Verehrung für die deutsche Barockmusik deutlich wird, ist das zweite Thema hochromantisch. Im Laufe der Durchführung nähern sich die beiden Themen im Charakter einander an.

2. Satz, Pastorale

Der zweite Satz ist eine Pastorale in wiegendem 12/8-Takt in A-Dur. Obwohl der Siciliano-Rhythmus und die Satztechnik als reale Fuge an die Barockzeit erinnern, hat dieser Satz einen ausgesprochen lyrischen und romantischen Charakter. Er rief beim Publikum der Pariser Uraufführung im Palais du Trocadéro so begeisterte Reaktionen hervor, dass er auf der Stelle wiederholt werden musste. In diesem Satz erscheinen die Orchesterstimmen häufig entweder solistisch wie eine zusätzliche Klangfarbe der Orgel oder als Gruppe mit gleichzeitig "angeschlagenen" Akkorden, quasi als würden auf der Orgel die Tasten für einen Akkord gedrückt. Für diesen Satz lässt sich das Verhältnis von Orgel und Orchester so beschreiben, dass die Orchesterinstrumente an vielen Stellen wie der verlängerte Arm oder wie Register der Orgel behandelt werden.

3. Satz, Final

Dieser Satz ist über weite Strecken eine Toccata für Orgel, in der das Orchester die Orgel begleitet und unterstützt. Das ändert sich im abschließenden Andante maestoso: Dort ergänzen sich Orchester und Orgel. Gegenüber der Fassung für Orgel solo fallen hier vor allem die schärfere Konturierung und größere Dramatik auf; beide werden insbesondere dadurch erreicht, dass im Orchester Rhythmusinstrumente, in diesem Fall Pauke, Becken und große Trommel, zur Verfügung stehen: Rhythmusinstrumente sind die einzige Instrumentengattung des Orchesters, die von der Orgel nicht nachgeahmt werden kann.

GABRIEL FAURÉ: REQUIEM

I. Introït et Kyrie

Der Satz besteht aus zwei Teilen. Im einleitenden Largo fasst Fauré seine Interpretation des Inhaltes des Requiem-Textes musikalisch zusammen: Der gestorbene Mensch befindet sich in einem Zustand unendlicher Ruhe. „Requiem“ kommt von lateinisch „requies“/ „Ruhe“. Diese Ruhe wird zusätzlich noch in eindrucksvoller Weise von einem immerwährenden Licht („lux perpetua“) erhellt.

Der zweite Teil des ersten Satzes knüpft musikalisch an diejenige Gattung an, die Fauré am meisten geliebt hat und für die er besonders berühmt ist: das Lied.

(Introitus der Liturgie:)

Requiem aeternam dona eis, Domine:

Ruhe, ewige, gib ihnen, Herr:

Et lux perpetua luceat eis.

und immerwährendes Licht leuchte ihnen.

Te decet hymnus, Deus, in Sion,

Dir gebührt Lobgesang, Gott, in Zion,

et tibi reddetur votum in Jerusalem:

und dir erstattet man Gelübde in Jerusalem:

exaudi orationem meam, ad te omnis caro veniet.

Erhöre mein Gebet, zu dir möge alles Fleisch kommen.

(Kyrie der Liturgie:)

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich!

II. Offertoire

Fauré hat seine Ausbildung an der Kirchenmusik-Schule École Niedermeyer erworben. Wie gut er von dort die ehrwürdige polyphone Kirchenmusik-Tradition kannte, wird deutlich am Anfang dieses Satzes, der mit fugierten Einsätzen in Orchester und Chor beginnt. Eindringlich bittet der Chor darum, dass den Verstorbenen die Strafen der Hölle erspart bleiben mögen. Den Mittelteil bildet ein Bariton-Solo, das über weite Strecken auf einem Ton psalmodiert und strukturell völlig unabhängig von der Orchesterbewegung ist, die durch subtile Akzentverschiebungen den Eindruck eines

schwankenden Bodens erweckt und die Musiksprache von Faurés Enkelschüler Philip Glass in frappierender Weise vorausahnen lässt. Die Szene lässt sich verstehen als ein Priester, der für das Heil der Verstorbenen betet und versucht, sie in unsicheren Gefilden an den vom Orchester dargestellten Bedrohungen aus der Hölle vorbeizumanövrieren.

(aus dem Offertorium der Liturgie:)

O Domine Jesu Christe, rex gloriae,
Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,

libera animas defunctorum
befreie die Seelen aller, die verstorben sind,

de poenis infernis et de profundo lacu:
von den Strafen der Hölle und vom abgründigen See:

O Domine Jesu Christe, rex gloriae,
Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,

libera animas defunctorum
befreie die Seelen aller, die verstorben sind,

de ore leonis,
aus dem Rachen des Löwen,

ne absorbeat tartarus,
auf dass nicht verschlinge sie die Unterwelt,

ne cadant in obscurum:
auf dass sie nicht fallen ins Dunkle:

(Bariton-Solo:)

Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus:
Opfergaben und Gebete dir, Herr, zum Lob, bringen wir dar:

tu suscipe pro animabus illis,
du nimm sie auf für die Seelen jener,

quarum hodie memoriam facimus:
deren heute wir gedenken:

fac eas, Domine, de morte transire ad vitam,
gib, dass sie, Herr, vom Tode hinübergehen zu dem Leben,

quam olim Abrahae promisisti et semini eius.
welches einst dem Abraham du versprochen und seinem Samen.

(Chor:)

O Domine Jesu Christe, rex gloriae,
Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,

libera animas defunctorum
befreie die Seelen aller, die verstorben sind,

de poenis infernis et de profundo lacu:
von den Strafen der Hölle und vom abgründigen See:

ne cadant in obscurum. Amen.
auf dass sie nicht fallen ins Dunkle. Amen.

III. Sanctus

Das Sanctus ist als Antiphon gebaut und stellt wie in der berühmten Vision des Propheten Jesaja (Jes 6) aus dem alten Testament der Bibel zwei Chöre von Engeln dar, die sich im Wechselgesang das Lob Gottes zusingen.

(Sanctus der Liturgie:)

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus, Deus Sabaoth.
Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott Zebaoth.

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Voll sind Himmel und Erde des Ruhmes dein.

Hosanna in excelsis.
Hosianna in der Höhe.

IV. Pie Jesu

In vielen anderen berühmten Requiem-Kompositionen ist die textreiche Sequenz "Dies irae", die das Jüngste Gericht und seine Schrecknisse zum Thema hat, besonders ausgedehnt und dramatisch vertont worden. Fauré hat daraus nur die letzten beiden Zeilen aufgenommen, die für sich allein genommen friedlich und geradezu harmlos wirken und die auf das Bezug nehmen, was er als Hauptthema des Requiems interpretiert, nämlich „requiem, sempiternam requiem“ („Ruhe, immerwährende Ruhe“). Der

kleine Tonumfang und der liedhafte Bau der Melodie erwecken den Eindruck von Innigkeit und Schlichtheit.

(die letzten beiden Zeilen aus der Sequenz »Dies irae«:)

(Sopran-Solo:)

Pie Jesu Domine,
milder Jesus, o Herr,

dona eis requiem, sempiternam requiem.
schenke ihnen Ruhe, ewige Ruhe.

V. Agnus Dei

Wie im 1. Satz treten erneut die beiden Hauptthemen von Faurés persönlicher Interpretation des Requiem-Textes gemeinsam auf: "requies" ("Ruhe") und "lux aeterna" ("ewiges Licht"). Deshalb ist es auch schlüssig, dass Fauré gegen Ende des Satzes das einleitende Largo aus dem 1. Satz musikalisch nur leicht abgewandelt wieder aufnimmt.

Besonders eindrucksvoll ist in der Mitte des Satzes der solistische Einsatz des Chorsoprans auf dem lang ausgehaltenen Wort „lux“ („Licht“). In den anschließenden lebhaften Modulationen scheint die Vielfarbigkeit dieses besonderen ewigen Lichtes klangmalerisch dargestellt zu sein.

(Agnus Dei der Liturgie:)

Agnus dei, qui tollis peccata mundi:

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt:

dona eis requiem.
gib ihnen Ruhe.

Agnus dei, qui tollis peccata mundi:

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt:

dona eis requiem sempiternam.
gib ihnen immerwährende Ruhe.

(Communio der Liturgie:)

Lux aeterna luceat eis, Domine:

Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr:

cum sanctis tuis in aeternum, quia pius es.
mit den Heiligen dein in Ewigkeit, denn gütig bist du.

(aus dem Graduale der Liturgie:)
Requiem aeternam dona eis, Domine,
Ruhe, ewige, gib ihnen, Herr,

et lux perpetua luceat eis.
und Licht für immer leuchte ihnen.

VI. Libera me

Dieser Satz war ursprünglich eine selbständige Komposition und ist erst bei der Überarbeitung des Werks 1893 von Fauré eingefügt worden. Der Text deutet in der Mitte im kleinen doch noch das an, was Fauré durch Auslassung der umfangreichen Sequenz „Dies irae“ weiter vorne übersprungen hatte, nämlich das Jüngste Gericht („Dies irae“/ „Tag des Zorns“). Die Darstellung ist zwar eindrücklich, aber im Vergleich zu anderen Requiem-Kompositionen – etwa von Giuseppe Verdi - kurz. Auffällig in diesem Satz ist die pochende Rhythmik, die als Mahnung an das bevorstehende jüngste Gericht, als Pochen des menschlichen Herzens oder als Trauermarsch gedeutet werden kann. Es ist der rhythmisch prägnanteste Satz des gesamten Requiems und bezeichnenderweise auch der einzige, in dem die Pauke zum Einsatz kommt.

(Responsorium der Liturgie:)
Libera me, Domine, de morte aeterna,
Rette mich, Herr, vom Tode, dem ewigen,

in die illa tremenda,
an jenem Tage des Schreckens,

quando coeli movendi sunt et terra:
wenn Himmel und Erde ins Wanken kommen:

Dum veneris judicare saeculum per ignem.
Wenn du kommen wirst zu richten das All durch Feuer.

Tremens factus sum ego et timeo,
In Zittern gerate ich und Furcht,

dum discussio venerit atque ventura ira.
wenn die Prüfung kommt und es naht der Zorn.

Dies irae, dies illa, calamitatis et miseriae,
Ein Tag des Zorns ist jener Tag, des Unheils und des Elends,

dies illa, dies magna et amara valde.
ein Tag so groß und so bitter gar.

Requiem aeternam dona eis, Domine:
Ruhe, ewige, gib ihnen, Herr:

et lux perpetua luceat eis.
und Licht für immer leuchte ihnen.

Libera me, Domine, de morte aeterna,
Rette mich, Herr, vom Tode, dem ewigen,

in die illa tremenda,
an jenem Tage des Schreckens,

quando coeli movendi sunt et terra:
wenn Himmel und Erde ins Wanken kommen:

Dum veneris judicare saeculum per ignem.
Wenn du kommen wirst zu richten das All durch Feuer.

VII. In paradisum

Dieser Text ist liturgisch das Geleitwort am Grabe, das gesungen wird, während der Sarg aus der Kirche zum Friedhof getragen und ins Grab gesenkt wird. Er endet mit dem Wort, mit dem Requiem begann und dem Fauré durch seine Textauswahl und seine Komposition die dominierende Rolle in seiner Komposition eingeräumt hat: Requiem – Ruhe. Auch musikalisch ist der aus zwei Strophen bestehende Satz eine Darstellung von Ruhe. Fauré bedient sich dafür der musikalischen Mittel sehr gleichmäßiger rhythmischer Figuren und weit gespannter liedhafter Melodiebögen.

(aus dem "Geleitwort am Grabe" der Liturgie:)

In paradisum deducant angeli,
Ins Paradies mögen geleiten (dich) die Engel,

in tuo adventu suscipiant te martyres,
bei deiner Ankunft mögen empfangen dich die Märtyrer,

et perducant te in civitatem sanctam Jerusalem.
und sie mögen führen dich in die heilige Stadt Jerusalem.

Chorus angelorem te suscipiat,
Der Chor der Engel dich nehme auf,

et cum Lazaro quondam paupere
und mit Lazarus, dem damals armen,

aeternam habeas requiem.
ewig mögest du haben Ruhe.

[Lateinischer Text des Requiems in der Zusammenstellung von Gabriel Fauré mit der Übersetzung von Paul-Gerhard Nohl aus: Paul-Gerhard Nohl, Lateinische Kirchenmusiktexte, Kassel ⁴1996, überarbeitet von Susanne Gläß]

Wolfgang Baumgratz

Wolfgang Baumgratz, geb. 1948 in Meersburg/Bodensee, war von 1979 bis Ende 2013 Domorganist zu St. Petri in Bremen. Er studierte zunächst in Heidelberg bei Dallmann, dann bei Doerr in Freiburg evangelische Kirchenmusik und bestand 1976 das A-Examen. Anschließend führte ihn ein zweijähriges DAAD-Stipendium nach Amsterdam zu de Klerk, 1978 legte er das Konzertexamen für Orgel ab und besuchte daraufhin Meisterkurse u.a. bei Tagliavini, Kooimann und Roth. Seit 1980 unterrichtet er an der Hochschule für Künste in Bremen im Fach Orgel, wo er 1984 zum Professor ernannt und 1989 mit der Leitung der Abteilung Kirchenmusik betraut wurde. Überregionale Bekanntheit erwarb er sich neben seiner regen Konzert- und Einspielungstätigkeit durch sein Engagement in der Internationalen Gesellschaft der Orgelfreunde, der er seit 1998 als Präsident vorsteht.



Elias Wahba

Elias Wahba wurde 2001 in Hamburg geboren und besucht die 7. Klasse der Waldorfschule Touler Straße. Im Alter von sechs Jahren ist er in die Kurrende III des Knabenchores von Unser Lieben Frauen in Bremen aufgenommen worden und singt seit 2011 im Sopran des Knabenchores. Im



September 2010 hatte er während der Nacht der Kirchen seine erste Sologesangsrolle in dem Singspiel „Verlorener Sohn“ von U. Gohl unter der Leitung von Ansgar Müller-Nanninga. Im Januar 2014 sang er die Solorolle des Amahl in der Kinderoper „Amahl und die nächtlichen Besucher“ von Gian-Carlo Menotti, einem Projekt des Landesjugendorchesters Bremen unter der Leitung von Stefan Geiger.

Andreas Heinemeyer

Der Bariton Andreas Heinemeyer studierte zunächst Schulmusik mit dem Hauptfach Geige an der Universität Hamburg und der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Nach dem 1. Staatsexamen wechselte er 2010 an die Hochschule für Künste Bremen und studiert seitdem Gesang in der Klasse von Prof. Thomas Mohr und Prof. Krisztina Laki. Sowohl in Hamburg als auch in Bremen war er in Opernprojekten der Hochschule zu erleben. Neben der Oper liegt ein Schwerpunkt seiner bisherigen Tätigkeit im Oratorienfach. Im September 2013 unternahm er gemeinsam mit dem Chor & Mitgliedern des Orchesters



der Universität eine zweiwöchige Konzertreise nach China und sang in Konzerten in Shanghai und Qingdao den Solo-Bariton in Orffs "Carmina Burana". Im Frühjahr wird er am Stadttheater Bremerhaven als Hans Scholl in Peter Maxwell Davies' "Kommilitonen" zu erleben sein.

Susanne Gläß

Susanne Gläß ist Dirigentin, Geigerin und promovierte Musikwissenschaftlerin und seit 1996

Universitätsmusikdirektorin der Universität Bremen.

Unter ihrer Leitung vergrößerte sich das Orchester von 32 auf 75 Mitspielende und sie gründete 2003 den Chor der Universität mit gegenwärtig 90 Mitgliedern. Sie entwickelte eine Kooperation zwischen der

Universitätsmusik und den Bremer Philharmonikern und baute eine Konzertreihe mit fast 50 Konzerten pro Jahr

im Theatersaal der Universität Bremen auf. An der Hochschule für Künste in Bremen lehrt sie Orchesterleitung. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Verbindung von musikwissenschaftlicher Lehre mit musikalischer Praxis. 2008 ist ihre Werkeinführung zu Carl Orffs „Carmina Burana“ im Bärenreiter-Verlag erschienen.



Orchester der Universität Bremen

Das Orchester besteht seit der Gründung der Universität und wird seit 1996 von der Universitätsmusikdirektorin Dr. Susanne Gläß geleitet. Es ist ein vollständig besetztes Sinfonie-Orchester. Seine Mitglieder sind Studierende aus allen Fachbereichen der Universität und von anderen Bremer Hochschulen, die kein eigenes Orchester besitzen; es wird verstärkt von Ehemaligen, MitarbeiterInnen der Universität und im Laufe der Zeit hinzugekommene FreundInnen. Sämtliche Mitglieder spielen unentgeltlich; auch für eher seltene Instrumente wie Harfe oder Tuba werden keine bezahlten Aushilfen benötigt. Einmal im Semester coachen Mitglieder der Bremer Philharmoniker die Proben der verschiedenen Instrumentengruppen des Orchesters.

Das Orchester tritt entweder wie bei diesem Projekt gemeinsam mit dem Chor auf oder spielt Programme ausschließlich mit Orchestermusik. Es hat Konzertreisen nach Italien, Polen und Straßburg unternommen. In letzter Zeit standen unter anderem Brahms 2. Sinfonie, Tschaikowskys 2. Sinfonie, Coplands Klarinettenkonzert und William Grant Stills „Afro-American Symphony“ auf dem Programm.

Chor der Universität Bremen

Der Chor der Universität wurde 2003 für die Aufführung von Orffs „Carmina Burana“ von Susanne Gläß gegründet. Das seitdem erarbeitete Repertoire beginnt mit Werken des 19. Jahrhunderts: dem Requiem von Brahms, dem Te Deum von Bruckner und Coleridge-Taylor's „The Song of Hiawatha“. Ein Schwerpunkt liegt auf Werken der 1920er und 1930er Jahre mit Szymanowskis Stabat Mater, Spolianskys Kabarett-Oper „Rufen Sie Herrn Plim“, Weills „Der Weg der Verheißung“ und Tippetts „A Child of Our Time“; das Repertoire reicht bis in die Gegenwart zum „Queenklassical“ der Band MerQury, zu Paul McCartneys „Liverpool Oratorio“, zur deutschen Erstaufführung von Philip Glass' „Itaipu“ und zur europäischen Premiere von Richard Einhorn's „The Origin“.

Der Chor hat Konzertreisen nach Apulien, Danzig, Namibia, in die Türkei, in die Ukraine und jüngst nach China unternommen und eine CD unter dem Titel „Sing along with friends 2010“ mit internationalen Liedern aufgenommen. Im Chor singen Studierende gemeinsam mit MitarbeiterInnen der Universität und im Laufe der Zeit hinzugekommenen FreundInnen.

Projekte im Sommersemester 2014

Das Orchester wird Alexander Tscherepnin's Paukenkonzert und Max Bruch's hochromantische 3. Sinfonie einstudieren.

Der Chor wird im Juli den Chor der Shanghai University zu Gast haben und mit ihm gemeinsam traditionelle chinesische Lieder in modernen Arrangements und Lieder der Geschwister Felix Mendelssohn Bartholdy und Fanny Hensel singen.

Für alle Projekte sind jeweils neue Mitglieder in beiden Ensembles willkommen, alle Proben beginnen nach Ostern. Im Chor sind Notenkenntnisse und Chorerfahrung Voraussetzung. Im Orchester sind Plätze in sämtlichen Streichinstrumentengruppen frei, besonders gesucht sind 1. Geigen.

Mitglieder aus der Universität können unangemeldet zur ersten Probe eines Projekts kommen (Termine auf <http://www.orchester-und-chor.uni-bremen.de>), danach Aufnahmestopp. Externe Mitglieder und alle Orchesterinstrumente außer Streichinstrumenten müssen vorher mit Dr. Susanne Gläß über sglaess@uni-bremen.de Kontakt aufnehmen.

Der **Förderverein Universitätsmusik** an der Universität Bremen e.V. freut sich über Spenden auf das Konto Nr. 111730800 bei der Commerzbank Bremen, BLZ 290 400 90, IBAN: DE57 2904 0090 0111 7308 00, BIC: COBADEFFXXX.